

zu dem kaiserlichen Hofe. Zum Preise und zur Verherrlichung des Kaisers ergriff er wiederholt auch öffentlich das Wort; am 25. Juli 335 feierte Constantin die Tricennalien (das 30. Jahrgedächtniß des Regierungsantrittes), und Eusebius verfaßte aus Anlaß derselben einen Panegyricus (als *Κωνσταντίνου τὸν βασιλέα τριακονταετηριεύς*); am 22. Mai 337 starb Constantin, und Eusebius widmete ihm einen umfangreichen, mehr schaulstigen als schwinghaften Nachruf (als *τὸν Κωνσταντίνου τοῦ βασιλέως βίον λόγος*). Wenige Jahre später, wohl 340, folgte Eusebius seinem kaiserlichen Freunde in das Grab.

Unter seinen zahlreichen Schriften haben von jeher die größeren historischen Werke, die Chronik und die Kirchengeschichte, die ungetheilteste Anerkennung gefunden. Sie haben dem Verfasser den Namen des christlichen Herodot und des Vaters der Kirchengeschichte eingetragen. Die Chronik führt den Titel: *Ποικίλη ἱστορία* (*κατοδανὴ ἱστορία*) und zerfällt in zwei Theile, in die *χρονολογία* und den *κατὰν χρονικόν*. Laut der Vorrede stellt das Werk sich die Aufgabe, vorab eine ethnographische, aus den historischen Denkmälern der einzelnen Nationen geschöpfte Chronologie zu geben (erster Theil), und sodann eine synchronistische Verbindung und Ausgleichen zu versuchen (zweiter Theil). Schon Julius Africanus (s. d. Art.) hatte es unternommen, die Traditionen der verschiedenen Völker mit der hebräischen Uebersetzung zusammenzustellen; die Ausgleichen durchgeführt und für die folgenden Zeiten festgestellt zu haben, ist Eusebius' Verdienst. Seine Arbeit, beherrscht und getragen von der Absicht, die Zeitgeschichte mit der biblischen Geschichte zu verknüpfen, erlangte einen unerschöpfbaren Einfluß auf die Geschichtsschreibung der Folgezeit. Hatte er selbst zunächst für die Orientalen geschrieben, so verpflanzte Hieronymus seine Anschauungen in das Abendland, indem er eine lateinische Uebersetzung des zweiten Theiles der Chronik fertigte und denselben zugleich bis zum Jahre 379 (a. Abr. 2395) fortsetzte (Eusebius war bis zum Jahre 326 [a. Abr. 2342] gegangen). Der erste Theil ist uns bloß durch die armenische Uebersetzung bekannt geworden. Von dem griechischen Texte beider Theile liegen nur noch Bruchstücke vor. Die neueste und beste Ausgabe besorgte A. Schoene, Berlin 1866—1875, 2 Bände (*Eusebii Chronicorum liber prior*. Ed. A. Schoene. *Armeniam versionem latine factam ad libros manuscriptorum recensuit H. Petermann. Graeca fragmenta collegit et recognovit, appendices chronographicas sex adiecit A. Schoene*, Berol. 1875; *Eusebii Chronicorum Canonum quae supersunt ed. A. Schoene. Armeniam versionem latine factam e libris manuscriptis rec. H. Petermann. Hieronymi versionem e libris manuscr. rec. A. Schoene. Syriam epitomen latine factam e libro Londinensi rec. E. Roediger*, Berol. 1866. Vgl. noch *Eusebii Canonum epitome ex Dionysii Telmaharensis*

*chronico petita, sociata opera verterunt notisque illustrarunt C. Siegfried et H. Gelzer*, Lips. 1884). Die Kirchengeschichte (*ἐκκλησιαστικὴ ἱστορία*) verfolgte in ihrer ersten Ausgabe die Geschichte der christlichen Kirche von der Zeit ihrer Gründung bis zu den Siegen Constantins über Maximianus (28. October 312) und des Licinius über Maximin (30. April 313), welche beide zusammengefaßt als der Triumph des Christenthums über das Heidenthum dargestellt werden. Von diesen Siegen handeln die letzten Kapitel des neunten Buches, und der Augenschein lehrt, daß die Worte, mit welchen dieses Buch endet, den Schluß des ganzen Werkes bilden sollten. Nachträglich hat Eusebius noch ein zehntes Buch angehängt, welches bis zum Siege Constantins über Licinius (3. Juli 323) oder bis zur Alleinherrschaft Constantins reicht. Diese Kirchengeschichte ist ein überaus reiches und als Geschichtsquelle geradezu unschätzbares Archiv von Thatfachen, Actenstücken und Excerpten aus Urkunden und Schriften aller Art. Freilich stellt sie wesentlich nur eine Materialsammlung dar, welche weder auf Vollständigkeit der Berichterstattung, noch auf Gleichmäßigkeit der Behandlung und noch weniger auf zusammenhängende und genetische Entwicklung des Stoffes Anspruch erhebt. Dagegen ist sie ein Quellenwerk im vollen Sinne des Wortes, und der Vorwurf absichtlicher Fälschung der Thatfachen läßt sich nicht begründen, wie sehr auch hin und wieder Gunst oder Ungunst den Blick des Erzählers trübten oder seinen Gesichtskreis verengen mag. Weniger leicht lassen sich die früher schon genannten Schriften über Kaiser Constantin gegen die oft erhobene Beschuldigung geistlicher Entstellung der Thatfachen in Schutz nehmen; augenscheinlich ist Eusebius hier nicht sowohl Geschichtsschreiber, als vielmehr bald beschönigender, bald übertreibender Panegyriker. Weitere historische Arbeiten sind verloren gegangen. Erhalten ist noch das Schriftchen über die Martyrien, deren Augenzeuge der Verfasser in den Jahren 303—310 zu Cäsarea war (*συγγραμματα περὶ τῶν κατ' αὐτὸν μαρτυρησάντων*), jetzt gewöhnlich dem achten Buche der Kirchengeschichte als Anhang beigegeben. Die Hauptausgabe dieser historischen Schriften (mitsammt den Fortsetzungen der Kirchengeschichte von Socrates, Sozomenus, Theodoret, Evagrius, Philostorgius, Theodorus Rector) besorgte J. Valesius (de Valois), 3 Bde., Paris 1659—1673 u. d. Neuere Separatausgaben der Kirchengeschichte von F. A. Heinichen, 3 Bde., Leipzig 1827—1828, nebst Supplementa, ebd. 1840; von E. Burton, 2 Bde., Oxford 1838; von J. Rämmer, Schaffhausen 1859 bis 1862. Handausgaben von A. Schwegler, Tübingen 1852; Heinichen, Leipzig 1868; W. Dindorf, Leipzig 1871.

Mit seinem hervorragenden Talente für Geschichtsdarstellung verband Eusebius große Vorliebe für exegetische Studien. Doch mangeln ihm gesunde und klare hermeneutische